

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die traurige Wahrheit über die «Zigeunerschnitzel»

Wenn jemand in einem Lokal ein Schweins- oder Kalbsschnitzel bestellt, so weiss er zumeist, was er serviert bekommt: eben ein Stück vom Schwein oder Kalb. Ähnlich verhält es sich mit Wiener und Pariser Schnitzel, die, das liegt auf der Hand, in Wien respektive Paris von Meistern ihres Faches zubereitet, dann tiefgefroren und pfannenfertig an die verschiedenen Gastwirtschaftsbetriebe versandt werden. Bereits wesentlich komplizierter sind die Dinge bei den Frankfurter Würstchen, die nach den geltenden Bestimmungen des deutschen Lebensmittelgesetzes in Ausnahmefällen auch aus Hamburger, Nürnberger oder Münchner Pferden hergestellt werden dürfen, sofern dieselben dem Reinheitsgebot entsprechen.

Was sich jedoch hinter der so unverfänglich klingenden Bezeichnung «Zigeunerschnitzel» verbirgt, ist nicht nur ein Skandal erster Ordnung, sondern darüber hinaus ein himmelschreiendes Unrecht. Wer bisher geglaubt hat, dass in unseren zivilisierten Breiten der Kannibalismus längst der Vergangenheit angehört, sieht sich plötzlich eines Besseren belehrt. Nicht genug damit, dass höchst fragwürdiger Gaumenfreuden wegen bereits gewisse Singvogel- und Schildkrötenarten vom Aussterben bedroht sind, scheint nun, wie wir angewidert vernehmen, ein weltweites Jagdfieber nach Zigeunern ausgebrochen zu sein, um die ausgefallenen Gelüste einer Clique von Kulinarikern befriedigen zu können. Mit Vorzug begehrt ist das Fleisch junger, gut abgehangter Zigeuner, welches die saftigsten Schnitzel ergibt. Als überaus pikant in des Wortes doppelter Bedeutung gilt aber auch der Zigeunersalat, hergestellt aus temperamentvollen, sonnengereiften Zigeunern,

die vor der Verarbeitung in den Konservenfabriken gut gewaschen, in Scheiben geschnitten und mit Paprika, Perlwiebeln sowie einer Prise Majoran vermischt in Dosen gefüllt werden. Liebhaber einfacher, kräftiger Kost schwören dagegen auf den Zigeunerspiess, der besonders delikat schmecken soll, wenn er aus eigens für diesen Zweck ausgesuchten Lendenstücken eines bis in die Fingerspitzen musikalischen Primeigers besteht. Wer einen solchen Schlemmerhappen zum Munde führe, so wird behauptet, und genüsserisch auf der Zunge zergehen lasse, der höre die Engeln im Himmel geigen und musizieren.

Der Berichterstatter möchte betonen, dass es ihn grosse Ueberrwindung kostet, sich nicht voll Abscheu von dieser teuflischen Barbarei abzuwenden, die ihm schier das im Munde zusammengegangene Wasser gefrieren lässt. Gewiss, man mag einwenden, Zigeuner hätten es eigentlich nicht besser verdient, als in den Kochtöpfen der Gatschos (wie sie uns Nichtzigeuner in diskriminierender Weise bezeichnen) zu landen, da sie keiner geregelten Arbeit nachgingen und überdies harmlosen Igel nachstellten, um sie über offenem Lagerfeuer zu braten. Doch wie immer man zu dem sicherlich nicht belanglosen Vorwurf ihrer Arbeitsscheu stehen mag, die geeignet erscheint, ein an den Grundsätzen von Arbeit und Fleiss orientiertes Volk durch das schlechte Beispiel in seinen moralischen Prinzipien zu erschüttern – so lässt sich doch auch die Tatsache nicht verleugnen, dass heute in Europa mehr Igel durch Autos auf den Strassen umkommen, als Zigeuner jemals erbeuten könnten.*

Dennoch kann die sehr wohl berechnete Frage nicht einfach vom

gedeckten Tisch uneinsichtiger Hoteliers und Restaurateure gewischt werden, die da lautet: Sind Zigeuner als Freiwild für ausschweifende Gaumenfreuden zu betrachten? Steht es einer als human geltenden Gesellschaft zu, sich auch fernerhin ebenso verantwortungs- wie gedankenlos an Zigeunerschnitzel, Zigeunersalat und Zigeunerspiess zu delectieren? Wie lange noch muss sich der kläglich zusammengeschrumpfte Tross des fahrenden Volkes solche Torturen gefallen lassen, bei denen es sich ganz eindeutig um eine grobe Missachtung der Menschenrechte handelt?

Eine klare, vorbildliche Haltung, das darf in diesem Zusammenhang mit Stolz und Genugtuung erwähnt werden, nimmt dabei die Schweiz ein, indem ihr bereits seit langem bestehendes Einreiseverbot für Zigeuner solche Greuelthaten wenigstens auf dem Boden der Eidgenossenschaft wirksam unterbindet. Wen es trotzdem nach Zigeunerschnitzel und Zigeunersalat gelüstet, der muss seinen Bedarf durch teure Importware aus Jugoslawien und Bulgarien decken.

Wir fordern daher unsere Leser auf, uns hierüber ihre Meinung zu schreiben und sich in unsere aufliegende Unterschriftenliste einzutragen, damit wir in dieser leidigen Angelegenheit notfalls bei der UNESCO vorstellig werden können. Unsere Parole lautet: Schluss mit den Scheusslichkeiten! Niemand, der noch einen Funken Menschlichkeit in sich verspürt, rühre fortan jemals ein Zigeunerschnitzel an!

Peter Heisch

PS. Hingegen legen wir nachdrücklichen Wert auf die Feststellung, dass wir gegen Hirten-Spiesse und Araber-Schaschliks nicht das geringste einzuwenden haben.


* Weitere wertvolle Hinweise zu diesem Thema liefert das vor kurzem im Verlag Huber, Frauenfeld, erschienene Buch «Zigeuner-Magie im Alpenland» von Sergius Golowin. Als kompetenter Kenner der Fahrenden, der Subkultur und gesellschaftlichen Randgruppen spürt der Autor längst vergessen geglaubten oder zum Teil sogar bewusst totgeschwiegenen Mythen nach, die ursprünglich von den Zigeunern aus dem Orient in den Westen gebracht worden sind und auf rätselhafte Weise das Kulturgut der «Sesshaften» beeinflusst und durchdrungen haben. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang zu erfahren, dass wir zum Beispiel die bekannte Fabel über den Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel den Zigeunern zu verdanken haben. Die

Geschichte beweise, schreibt Sergius Golowin, wie der Hase, den die Zigeuner übrigens als ein Tier der reichen Herren betrachteten, welche ihn mit Ross und Hunden hetzten, von den beiden Igel, in denen der Fahrende die Macht der Sippe verkörpert sehe, listenreich hinteres Licht geführt und fertiggemacht werde. «Wenn es heute weniger Igel gibt als früher», meinte ein Jenischer zum Verfasser des zitierten Buches, «so ist es gewiss nicht wegen unseren Schmäusen, sondern weil ihr immer grosse Steinhäuser baut, eure langweiligen Gärten mit Zäunen umgibt, breite Strassen mit Asphalt bedeckt und so den Tieren jeden Platz wegnehmt oder sie mit den Autos totfahrt. Wir lieben und verstehen die Igel, sie leben ein wenig wie wir, und ihre Welt ist heute

wie die unsere zerstört. Wie ich weiss der Igel in der Geschichte, dass es einem nie schiefehen kann, wenn man eine grosse Familie hat, die im entscheidenden Augenblick, wenn es hart auf hart geht, zusammensteht. Wo alle handeln, als hätten sie nur ein Herz und eine Seele.»

Im weiteren versteht es der Autor, glaubwürdig nachzuweisen, dass der Schweizer Alpenraum in früheren Zeiten geradezu ein Paradies für Zigeuner gewesen sein muss, wo sie unter den einheimischen Berg-Nomaden, den Hirten, auf Verständnis zählen durften und geradezu ideale Lebensbedingungen angetroffen haben müssen. Manche Regionen seien im späten Mittelalter, wie die bürgerlichen Chronisten voll Schrecken vermerkten,

Museum der Stadt Nürnberg
Albrecht-Dürer-Haus



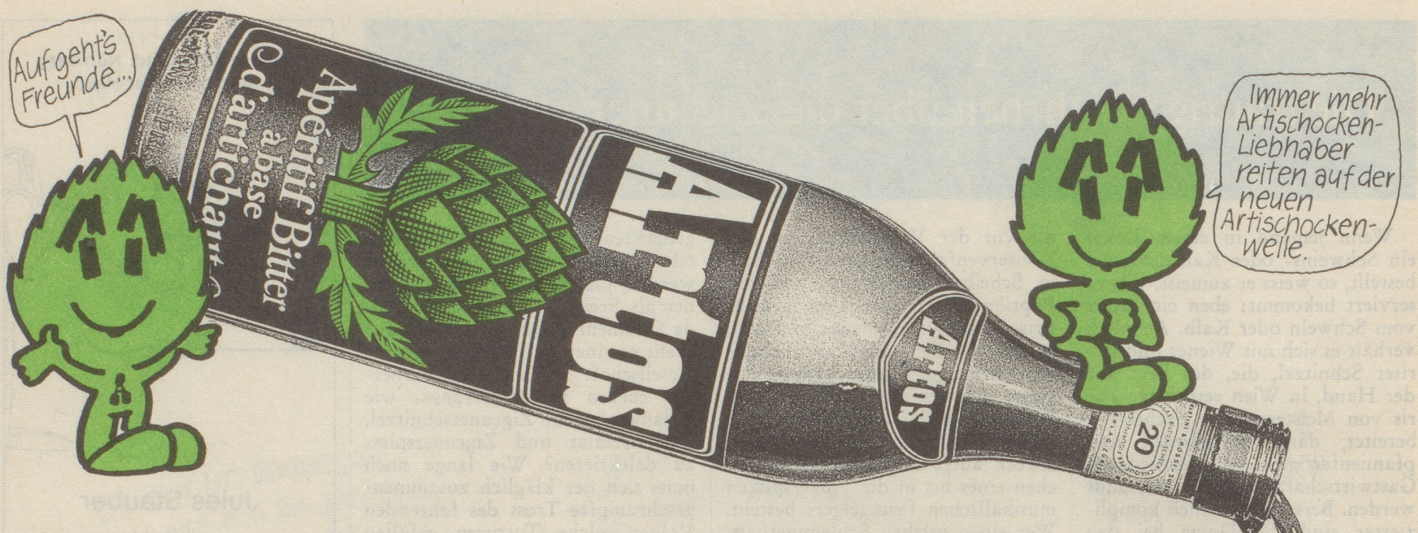
Jules Stauber
Cartoons
Graphic Design
1. März bis 15. April 1974



HENKEIL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt

zeitweilig von einfallenden Zigeunerscharen richtiggehend überschwemmt worden und hätten ganze Gegenden in «kulturellen Tiefstand gebracht». Beliebter Treffpunkt des fahrenden Volkes aus allen Landesteilen soll die Feckerchilbi zu Gersau gewesen sein, bis dieselbe bei einer strengeren Handhabung der Polizeivorschriften in den 1830er Jahren endgültig verboten worden sei. Golowin kommt in seinem fesselnd geschriebenen Buch über die Zigeuner zum einleuchtenden Schluss, dass die Situation der Nomaden zwischen Alpen und Jura stets den Freiheitszustand der eidgenössischen Gemeinden und die wahre Unabhängigkeit ihrer Menschen widerspiegelt habe. Und wie sieht es heute damit aus? Wie sesshaft sind bei uns die «Sesshaften»?



Im Verlag des Nebelspalters
ist ein interessanter Posten frei

Die Buchhaltung sucht eine Mitarbeiterin

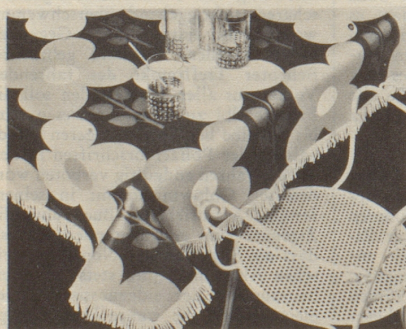
Es wird ihr anvertraut:

- die Kreditoren- und Debitorenbuchhaltung
- die Rechnungskontrolle
- die Wustabrechnung

Der Arbeitsplatz ist zeitgemäss, das Arbeitsklima freundlich und die Anstellungsbedingungen sind nicht kleinlich. Ueber weitere Einzelheiten orientieren wir Sie gerne in einem unverbindlichen Gespräch.

E. Löpfle-Benz AG, Signalstrasse 7–9, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41

Bunt gedeckte Tische für den Garten- oder Balkon-Plausch...



ein Qualitätserzeugnis der Gurit-Worbla AG,
Richterswil

Moltolux®

Das milde Wetter geniessen, draussen wohnen und essen. Am fröhlich gedeckten Tisch mit dem farbenfrohen Moltolux-Tisch Tuch. Weil es so unglaublich praktisch ist: unempfindlich gegen Flecken und leicht abwaschbar. Moltolux-Tischdecken mit Fransen gibt es in vielen wunderschönen Dessins, rund oder rechteckig. Bei Ihrem Haushaltartikel-, Textilwarengeschäft und im Warenhaus.

SIH-geprüft
eingetragene Marke

Sanitized

Nebelspalter- Bücher

Max Mumenthaler

Wie reimt sich das?

69 Moritaten aus dem Nebelspalter, Illustrationen von Jacques Schedler
80 Seiten, Fr./DM 9.—

Gar mancher fragt sich, wie reimt sich das, wenn er die vielen Ungereimtheiten im Alltag vor Augen hat. Nun, mit einem Schuß Humor läßt sich vieles besser verstehen, und auch Ungereimtes beginnt sich zu reimen.

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens ...

52 Verse aus dem Nebelspalter, Band 1, 2, 3, 4 und 5
je Fr./DM 11.50

In den hübschen Bändchen, worin in Mundart heitere Anekdoten neben den witzigen Gedichten stehen, kann sich der Leser gemütlich erheitern. Seite um Seite spendet die Lektüre vergnügliche Überraschungen, die eine besser als die andere. Solothurner Zeitung

Peter Dürrenmatt

Hundert Schweizer Geschichten

Illustriert von Jacques Schedler
128 Seiten, Fr./DM 11.50

«Se non è vero, ben trovato» – falls nicht wahr, so doch gut erfunden: Ergötzliche Geschichten aus dem gemütlichen Teil politischer Sitzungen oder aus dem Militärdienst – soweit nicht tatsächlich passiert, beispielhaft erdacht. Eine Fundgrube helvetischer Schlagfertigkeit und köstlichen Witzes.

Da gab's eine Jungfrau in Olten

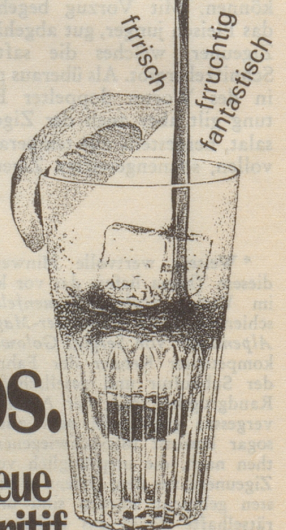
64 Seiten, Fr./DM 7.—

Ausgewählt und eingeleitet von N. O. Scarp, illustriert von Barth. Die fröhlich-freie Form des Limerick-Verses hat im Nebelspalter glänzende Blüten hervorgebracht.

Nebelspalter-Bücher
beziehen Sie vorteilhaft
bei Ihrem Buchhändler

Artos.
Der neue
Bitter Apéritif
auf Artischockenbasis.

Von Martini & Rossi.



Gedanken-splitter

von Peter Heisch

Die Schoggirute zum Samichlaus ist ein sprechendes Symbol unserer Erziehungsmethode: Zuckerbrot und Peitsche zu einem Sinnbild verschmolzen.

Der Zwiespalt unserer Zeit offenbart sich am Streusalz: Ohne seine Anwendung gibt es kein Durchkommen – mit ihm erfolgt das Durchrosten.

Heute haben Psychiater alle Hände voll damit zu tun, dass sie Leute, die nichts zu tun haben, soweit bringen, dass sie etwas mit sich anzufangen wissen. Das Ganze nennt man dann Therapie.

Wieviele von denen, die abends in die Fernsehröhre glotzen, geben sich der Täuschung hin, die Welt zu durchschauen.

Die Gegensätze stossen sich häufig auf engem Wohnraum in den Betonsilos: Wir wohnen zwar immer dichter beisammen, kommen einander jedoch nicht näher.

Man merkt zum ersten Male, dass man älter wird, wenn man die überreichten Geburtstagsgeschenke nur als Trostpreise empfindet.

Das ist die Tragik des Alters: Man hat zwar genügend Lebenserfahrung gesammelt, aber nun lässt das Gedächtnis nach, dieselbe auch zu verwerten.

«Es ist mir», schreibt ein Leser an die Redaktion eines Blattes, «ein dringendes Bedürfnis, ein solches bei Ihnen zu verrichten.»

AWG

Aufina hilft Ihnen im Umgang mit Geld

5200 Brugg Badenerstr. 11 Tel. 056 41 37 22	1211 Genf 1 17, rue du Cendrier Tel. 022 31 97 50	9001 St. Gallen Poststrasse 23 Tel. 071 23 13 23
4000 Basel 10 Steinvorstadt 73 Tel. 061 22 08 64	1002 Lausanne 2, rue Caroline Tel. 021 20 76 31	1950 Sion 2, rue du Scex Tel. 027 2 95 01
6500 Bellinzona Viale Stazione 11 Tel. 092 25 96 46	6901 Lugano via L. Canonica 4 Tel. 091 3 87 41	3600 Thun Bälliz 49 Tel. 033 3 16 86
3001 Bern Laupenstrasse 10 Tel. 031 25 50 55	6000 Luzern Hirschengraben 43 Tel. 041 23 65 55	8401 Winterthur Obergasse 20 Tel. 052 22 92 25
2502 Biel Bahnhofplatz 9 Tel. 032 3 22 27	2001 Neuenburg 8, rue du Bassin Tel. 038 24 61 41	6300 Zug 2 Baarerstrasse 73 Tel. 042 21 68 33
7000 Chur 2 Bahnhofstr. 44 Tel. 081 22 41 24	4600 Olten Ringstrasse 8 Tel. 062 22 23 91	8003 Zürich Birmensdorferstrasse 83 Tel. 01 33 59 60

Aufina schenkt Ihnen ein Adress-Register. Damit Sie den offenen Kredit-Tresor überall finden.

Der Aufina-Tresor ist jetzt in 18 Städten offen und steht zu Ihrer Verfügung. Was bedeutet das für Sie? Dass Sie ganz in Ihrer Nähe stets offene Türen finden, wenn Sie Privatkredit suchen.

Kommen Sie ungeniert bei uns vorbei — oder rufen Sie an. Wir gewähren Ihnen gerne und schnell Kredit bis zu mehreren tausend Franken. Ganz unkompliziert, ohne Papierkrieg, ohne Bürgen und ohne bei Arbeitgeber und Bekannten herumzuspionieren.

Aufina-Kredite sind faire Kredite, mit klaren Bedingungen und einer Versicherung, welche die Raten für Sie bezahlt, wenn Sie während längerer Zeit arbeitsunfähig werden sollten.

Die Adresse des nächstgelegenen «offenen Tresors» finden Sie oben in

diesem Inserat. Damit sie nicht verlorengeht, halten wir Ihnen ein praktisches Adress- und Telefonbüchlein bereit. Sie erhalten es kostenlos, wenn Sie uns Ihre Adresse mitteilen.

Bon für ein Adress- und Telefonregister
(nur gültig solange Vorrat)

aufina

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Einsenden an Aufina AG,
Postfach A 160, 8030 Zürich

Aufina — der offene Kredit-Tresor der Schweiz. Bankgesellschaft